

FRANK WALZ

## Liturgische Bildung – wozu?

Über die Voraussetzungen der aktiven Teilnahme

*Der Autor ist als Assistenzprofessor im Fach Liturgiewissenschaft an der Kath.-Theol. Fakultät der Paris-Lodron-Universität Salzburg Mitarbeiter von Univ.-Prof. Dr. Rudolf Pacik, ständiger Diakon der Erzdiözese Salzburg und Psychotherapeut. Neben seinem Habilitationsstudium und seiner Lehrtätigkeit am Salzburger Mozarteum engagiert er sich vor allem in der Familienpastoral und -liturgie. Der vorliegende Beitrag ist die schriftliche Fassung des Hauptvortrages, den der Autor anlässlich der Jahresversammlung der Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg am 17. Jänner 2008 gehalten hat (Ed.).*

### VORBEMERKUNG

Nur zwei Dinge (Gottfried Benn)

*Durch so viel Formen geschritten,  
durch Ich und Wir und Du,  
doch alles blieb erlitten  
durch die ewige Frage: wozu?*

*Das ist eine Kinderfrage.  
Dir wurde erst spät bewusst,  
es gibt nur eines: ertrage  
– ob Sinn, ob Sucht, ob Sage –  
dein fernbestimmtes: Du musst.*

*Ob Rosen, ob Schnee, ob Meere,  
was alles erblühte, verblich,  
es gibt nur zwei Dinge: die Leere  
und das gezeichnete Ich.*

Die *Wozu-Frage*, die in diesem Vortrag<sup>1</sup> gestellt werden soll, ist also (keine kindische Frage, sondern) eine *Kinderfrage*, eine ursprüngliche, natürliche, unmittelbare Frage. Sie strebt nach dem Ziel bzw. nach dem Ursprung, nach dem *gezeichneten Ich* und damit nach der Selbstwerdung, nach dem Sinn, freilich wie in diesem Gedicht beschrieben (und in liturgischen Angelegenheiten nicht selten erfahren) als dynamischer, bisweilen auch erlittener Reifungs-, man könnte vielleicht auch in unserem Zusammenhang sagen Bildungsprozess. Und es liegt, um mit den letzten beiden Zeilen des Gedichtes zu sprechen (allerdings ein wenig positiver gedeutet), an jedem Einzelnen, sich für die Leere oder das *gezeichnete Ich* zu entscheiden, noch mehr: dieses Ich mitzuzeichnen und damit die Gestalt seines Menschseins zu erfassen.

Auf diesem Hintergrund möchte ich mit folgender These meine Denkrichtung bzgl. unseres Themas andeuten und eingrenzen:

*Liturgische Bildung ist die notwendige Voraussetzung zur aktiven Teilnahme am Gottesdienst, damit es zur Schau der Gestalt kommt – der Gestalt der Liturgie und damit der Gestalt des Menschseins.*

Die Schau der Gestalt des Menschseins<sup>2</sup> soll also Ziel des liturgischen Feierns und der liturgischen Bildung sein. Damit habe ich einen speziellen, nämlich *anthropologischen* Blickwinkel auf das vorgegebene Thema gewählt. *Feier* der Liturgie und liturgische *Bildung* stehen, was den daran teilnehmenden Menschen betrifft, in engstem Zusammenhang: »Liturgische Bildung erwächst zuerst aus der lebendigen Liturgie und führt wieder tiefer in diese hinein, indem sie hilft, sie so zu feiern, dass den Teilnehmenden das Bild Christi aufleuchtet: im Gottesdienst, im Alltag, in der Tiefe des eigenen Herzens, im Mitmenschen, in der Schöpfung. Liturgische Bildung ist demnach eine vom Geist getragene Lebensaufgabe: Unsere Anähnlichung an die figura Christi.«<sup>3</sup> Dieser Ansatz unterstreicht die Brisanz unseres The-

<sup>1</sup> Es wurde in diesem Beitrag weitgehend der Vortragsstil beibehalten.

<sup>2</sup> Vgl. Ph. Harnoncourt, Die Bildungsfunktion des Gottesdienstes, in: MusAl 23 (1971) 51–67, der mit genau dem gleichen Gedanken seine Überlegungen abschließt: »Uns ist es aufgetragen, dafür zu sorgen, dass auch der Gottesdienst in unserer Zeit dem Menschen wieder hilft, »die eigentliche Gestalt seines Menschseins wieder zu erwerben«, 66.

<sup>3</sup> M. Eham, Vom Erleben zum Verstehen. Die Bedeutung gottesdienstlicher Erfahrung für die liturgische Bildung, in: LJ 55 (2005) 96–112.

mas, das nun in drei Punkten ausgefaltet werden soll: I. Was ist (liturgische) Bildung? II. Warum/wozu liturgische Bildung? III. Aktuelle liturgische Bildungskonzepte.

## I. WAS IST (LITURGISCHE) BILDUNG?

»Bildung ist der Vorgang, in welchem der Mensch die eigentliche Gestalt seines Menschseins erwirbt«<sup>4</sup> – ein aktiver (sich bilden) und ein passiver (gebildet werden) Prozess, der mit Bildern zu tun hat, die wir uns erwerben, mit Abbildern, die uns an Urbilder erinnern, mit unserem Welt-, Menschen- und Gottesbild. Bilder der Kunst (v. a. des Surrealismus, z. B. René Magritte: »La pipe« oder »La lunette d'approche«) weisen uns oft sehr provokant auf die Wirklichkeit(en) hinter den Realitäten hin, öffnen uns den Raum für das Ganze, das Nicht-Sichtbare, das Eigentliche; Bilder, die damit eine der liturgischen Bildung nicht unähnliche Funktion übernehmen.

Bildung in diesem Sinne verstanden ist also nicht die Aneignung von Wissen, vielmehr das Einnehmen eines Blickwinkels, einer Einstellung, einer Offenheit, einer Haltung des Hinter-die-Dinge-Schauens; es geht nicht um ein Haben, sondern »im Letzten um ein Sein«<sup>5</sup>. Bildung in diesem Sinne verstanden ist das, was übrig bleibt, wenn wir alles vergessen, was wir gelernt haben (Albert Einstein) – eine unbewusste Kompetenz<sup>6</sup>. Oberstes Ziel einer so verstandenen Bildung ist nicht Anhäufung von Wissen, sondern das Entzünden von Sehnsüchten, nicht ein Gefäß zu füllen, sondern ein Feuer zu entfachen (Aristophanes) und damit letztlich, als liturgische Bildung, der Versuch, »in den liturgischen Vollzug hineinzuführen«<sup>7</sup>.

<sup>4</sup> F. X. Eggersdorfer, Art. »Bildung«, in: LThK 2 (1958) 470. Vgl. dazu auch die Erzählung von Michelangelo, der auf die Frage, was er denn aus dem vorliegenden Marmorblock machen werde, sinngemäß die Antwort gibt: »Siehst du denn nicht den darin verborgenen Engel? Dem werde ich heraushelfen ...!« – Exegese statt Eiseigese ...

<sup>5</sup> R. Guardini, Liturgische Bildung. Versuche, Burg Rothenfels am Main 1923, 12.

<sup>6</sup> Thomas Kabel beschreibt in seinem Ansatz der Liturgischen Präsenz (s. u. III. 2.) mit diesem Begriff das Ziel eines Bildungsprozesses als Weg von der unbewussten Inkompetenz über die bewusste Inkompetenz zur bewussten Kompetenz und schließlich zur unbewussten Kompetenz.

<sup>7</sup> Leben deuten – Glauben feiern. Sechs Module für die liturgische Bildungsarbeit, Folge 1. Hg. von den Liturgischen Instituten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, Trier 2007, 6.

Mit der historischen Entwicklung der verschiedenen Bildungsbegriffe bzw. Erziehungsbilder in der Pädagogik (vom ursprünglichen Begriff und Verständnis des *Paidagogos* als Erzieher über das Führungsverständnis bei I. Kant, das Verständnis von Erziehung als Regierung und Zucht bei J. F. Herbart, Anpassung bei B. H. Skinner, Hilfe zum Leben bei J. H. Pestalozzi und schließlich bis zum Wachsenlassen bei J. J. Rousseau) darf wohl auch bezüglich des liturgischen Bildungsbegriffes von einer Entwicklung im oben beschriebenen Sinn ausgegangen werden.

Bildung, wie ich sie in unserem Zusammenhang verstehen will, ist also nicht Erziehung im wörtlich verstandenen Sinn des *paidagogein* als (u. U. auch zwanghaftes) *Ziehen* zu einem Wert, Bildung hat vielmehr *wesentlich* mit Freiheit zu tun, mit Erfahrung, Dialog, Begegnung, Austausch, Mystagogie.

## II. WARUM/WOZU LITURGISCHE BILDUNG?

»Es braucht liturgische Bildung oder vielmehr ganz allgemein geistliche Bildung ... Ein Großteil der Christen von heute befindet sich faktisch im Katechumenats-Status ...«<sup>8</sup> Mit diesen Sätzen spricht der damalige Kardinal Ratzinger eine generelle Notwendigkeit an und beschreibt gleichzeitig begründend sehr realistisch den Glaubensstatus vieler Christen. Er plädiert deshalb auf einem Vortrag in Trier anlässlich des 40-Jahr-Jubiläums der Liturgiekonstitution für die *Verständlichkeit* der Liturgie, die er neben der *Teilhabe* und der *Einfachheit* auch als eine der Grundkategorien der Liturgiereform beschreibt. Die Liturgiekonstitution selbst stellt mehrfach, pointiert im Artikel 10, fest: Liturgie ist Höhepunkt und Quelle allen christlichen Lebens! Wenn dem so ist (was an dieser Stelle vorausgesetzt werden soll), dann müssen auch die entsprechenden, nicht zuletzt kulturellen Voraussetzungen zum Erleben der Feier des Gottesdienstes als Höhepunkt und Quelle christlichen Lebens geschaffen werden. Im Wissen um die unveränderlichen und die dem Wandel unterworfenen Teile der Liturgie (vgl. SC 21) versteht sich der Gottesdienst des-

<sup>8</sup> J. Ratzinger, 40 Jahre Konstitution über die heilige Liturgie. Rückblick und Vorblick, in: LJ 53 (2003) 209–221, hier 218.

halb auch als Kulturleistung<sup>9</sup>, die es zu erwerben gilt, damit er schließlich auch verstanden wird (vgl. SC 34).

Denn:

- »Der Mensch ist nicht von Natur aus liturgiefähig; erst durch die Taufe sind alle Christen zum Vollzug der Liturgie sakramental befähigt.«<sup>10</sup> Eine Fähigkeit, die also erworben und anschließend gepflegt werden muss. Zu dieser Fähigkeit gehören »humane Grundvoraussetzungen (Kulturtechniken), die auch außerhalb der Liturgie erlernt werden«<sup>11</sup> (können), wie: schweigen, zuhören, wertschätzen, teilen, danken, offen sein für das Spiel, versöhnungsbereit sein, klagen oder staunen ...
- »Liturgiefähigkeit setzt eine erste (anfängliche) Beheimatung im Glauben voraus, zielt auf ein beständiges Wachstum im Glauben und bedarf deshalb ständiger ›Glaubensschulung‹.«<sup>12</sup>
- »Weil der Christ Rechenschaft über seinen Glauben geben können soll, bedarf er auch grundlegender Kenntnisse über die Feierge-  
stalt dieses Glaubens.«<sup>13</sup>
- »Liturgische Bildung soll Kenntnisse über den Gottesdienst, seine Elemente, seinen inneren Sinn und seine Bedeutung für die Glau-  
benden vermitteln und ist insofern auch ein Stück Religionskun-  
de.«<sup>14</sup>
- »Liturgische Bildung will nicht nur Kenntnisse vermitteln und vertiefen, sondern dient der Feierfähigkeit, d. h. der ars celebran-  
di (der Kunst zu feiern) der ganzen Gemeinde.«<sup>15</sup>
- »Liturgische Bildung als Mystagogie ist ein Beitrag zur Feier der  
Liturgie als Glaubensvollzug.«<sup>16</sup>
- »Umfassende liturgische Bildung bedarf auch der gottesdienstli-  
chen Einübung.«<sup>17</sup>

---

<sup>9</sup> W. Haunerland, Gottesdienst als »Kulturleistung«. Von der Notwendigkeit und den Zielen liturgischer Bildung, in: LJ 55 (2005) 67–81.

<sup>10</sup> Ebd., 68.

<sup>11</sup> Ebd., 69.

<sup>12</sup> Ebd., 71.

<sup>13</sup> Ebd., 72.

<sup>14</sup> Ebd., 73.

<sup>15</sup> Ebd., 74.

<sup>16</sup> Ebd., 75.

<sup>17</sup> Ebd., 76.

- »Die Liturgie selbst ist vorzüglicher Ort liturgischer Bildung.«<sup>18</sup>
- »Liturgische Bildung braucht vielfältige Lernorte und Lernhilfen außerhalb der Liturgie.«<sup>19</sup>

Liturgische Bildung soll und will sich also als Entfaltung wesentlicher menschlicher Existenzvollzüge verstehen. Von ihrem Wesen her ist sie dazu auch hervorragend geeignet: Der Gottesdienst vermittelt Symbolerfahrungen, als zeichenhaftes Handeln entfaltet er geistige Kreativität, die (liturgische) Sprache erschließt Wirklichkeit, (gottesdienstliches) Singen und Musizieren entfalten die »Gemütskräfte«, das (aktive) Hören nimmt Hintergründiges auf, die Feier des Gottesdienstes ermöglicht Sozial-, Raum- und Zeiterfahrungen ...<sup>20</sup>

Unterschiedlichste Fehlformen (wie z. B. einseitige Ritualisierung, missverstandene Humanisierung, Verlust an kultureller und künstlerischer Substanz)<sup>21</sup> bedrohen die Bildungsfunktion des Gottesdienstes. Um dies zu verhindern, muss ein umfassendes Bildungskonzept sowohl die Anleitung zur Liturgiefähigkeit (anthropologische Aspekte) als auch zur Gottfähigkeit (theologische Aspekte) beinhalten, sowohl Wissensvermittlung als auch Liturgiefähigung und das Erlernen von Kulturtechniken. Anders formuliert: Liturgische Bildung soll sich sowohl als liturgisches Wissen als auch durchgeistigtes Können und geläutertes Wollen verstehen. Liturgische Bildung soll nicht in Oasen und Ghettos betrieben werden, sondern seinen Ort überall dort haben, wo sich Leben mit der Kirche ereignet, in der Ministranten-, Kinder- und Jugendarbeit, in Gruppenliturgien, bei Einkerhtagen, zu den so genannten Geprägten Zeiten, an besonderen (Pfarr-)Festen. Freilich ist dies ein oft mühsamer und langwieriger Prozess und es braucht den Mut der kleinen Schritte und der Einübung.<sup>22</sup> Aber erst dann, wenn sich so etwas wie ein durchgehender roter Faden einer inneren liturgischen Haltung herausbildet, kann, in unserem Sinn verstanden, von einem liturgischen Bildungsprozess die Rede sein.

<sup>18</sup> Ebd., 77.

<sup>19</sup> Ebd., 80.

<sup>20</sup> Vgl. Ph. Harnoncourt (wie Anm. 2), 51–67.

<sup>21</sup> Vgl. ebd., 56 f.

<sup>22</sup> Vgl. E. Daigeler, Liturgische Bildung als Weg zur tätigen Teilnahme bei Pius Parsch (PPSt 5), Würzburg 2006, v. a. 133 ff.

Olaf Richter<sup>23</sup> beschreibt den Gottesdienst als *den* Ort religiöser Bildung, als zentralen Bildungsort des christlichen Glaubens. Er zeigt, dass und wie sich religiöse Bildung in der gottesdienstlichen Feier ereignet. Seine Kernaussage: Die Bildung des christlichen Glaubens gewinnt ihre Kraft vor allem aus der darstellenden Vergegenwärtigung der Heilsgeschichte (Anamnesis), aus der tätigen Teilhabe der Gläubigen (Mimesis) und aus dem performativ zugesprochenen Wirken des Heiligen Geistes (Epiklesis), das heißt »vor allem aus dem *Ereignis* der gottesdienstlichen Feier selbst«<sup>24</sup>.

Mit Olaf Richter<sup>25</sup> hat liturgische Bildung folgende Aufgaben:

- Sie zielt sowohl auf Hinführung zur Liturgie als auch auf Bildung durch die Liturgie.
- Sie leistet einen Beitrag zur Überwindung der kirchlichen Entfremdung.
- Sie durchdringt den ganzen Alltag.
- Sie kann nicht verordnet werden, sondern entsteht »vor allem auch durch die Begegnung von Menschen mit bereits vorhandenen, lebendigen liturgischen Formen«<sup>26</sup>.
- Die herkömmlichen liturgischen Vollzüge müssen mit der modernen Welt kompatibel sein.
- Liturgie überbrückt Gegensätze auf den unterschiedlichsten Ebenen und kann somit »die ganze Vielfalt und Weite der religiösen Praxis für den Bildungsprozess fruchtbar«<sup>27</sup> machen.
- Der Gottesdienst bildet »durch das schlichte Teilnehmen und den lebendigen Mitvollzug«<sup>28</sup>. Es geht dabei um ein zweckfreies Handeln – und das hat etwas sehr Entlastendes.
- »Die Liturgie führt zu einer Transzendierung des individuell-religiösen Ichs und setzt darüber hinaus einen Gegenpol zum subjektiven religiösen Erleben.«<sup>29</sup>

---

<sup>23</sup> Vgl. O. Richter, *Anamnesis – Mimesis – Epiklesis. Der Gottesdienst als Ort religiöser Bildung*, Leipzig 2005 (APrTh 28); ders., *Dramaturgie und Mystagogie. Die Bedeutung des dramatischen Charakters der Liturgie für die liturgische Bildung*, in: LJ 56 (2006) 98–113.

<sup>24</sup> O. Richter, *Anamnesis* (wie Anm. 23), 347.

<sup>25</sup> Vgl. ebd., 140–143.

<sup>26</sup> Ebd., 141.

<sup>27</sup> Ebd.

<sup>28</sup> Ebd.

<sup>29</sup> Ebd.

- Letztlich geht es der liturgischen Bildung als Glaubensbildung darum, »dass Menschen dazu geführt werden, sich in das soteriologische Handeln Gottes in Jesus Christus einbeziehen zu lassen«<sup>30</sup>.
- Liturgische Bildung versteht sich »als Formung des Menschen auf ein bestimmtes Bild oder Urbild hin«<sup>31</sup> ...
- In der Liturgie wird (nicht zuletzt durch die Einbeziehung des Leibes) der *ganze* Mensch geformt.
- »In, mit und unter der Liturgie ereignet sich eine lebendige Vergewärtigung des Heilsgeschehens (liturgisches Mysterium) ...«<sup>32</sup>

### III. AKTUELLE LITURGISCHE BILDUNGSKONZEPTE

Zur liturgischen Bildung gehört sowohl die Vermittlung der Rubriken als auch die der Nigriken<sup>33</sup>, anders formuliert: die Erschließung sowohl des Inhaltes als auch der Form, wobei zur Form auch der *angemessene* Einsatz verschiedener liturgischer Elemente bzw. Formen gehört und das Einhalten der liturgischen Grundstruktur. Josef Ratzinger hat deshalb schon recht, wenn er schreibt: »Wo Betriebsamkeit herrscht, können die Augen des Herzens nicht aufgehen«<sup>34</sup>, und wenn er auf Einfachheit plädiert und (nahezu pastoral) daran erinnert, »dass diese Einfachheit erklärt werden muss ...«<sup>35</sup>.

Aktuelle Bildungskonzepte greifen dieses Anliegen auf, verbinden Inhalt mit Form und stellen zunehmend den in der Religionspädagogik immer wieder eingeforderten Begriff der Elementarisierung<sup>36</sup> in den Mittelpunkt ihres Konzeptes. Sie fördern dementsprechend elementare menschliche Grundhaltungen bzw. eine »Liturgische Spiritualität«, um so zu einer größeren Sprachkompetenz zu verhelfen,

<sup>30</sup> Ebd., 142.

<sup>31</sup> Ebd.

<sup>32</sup> Ebd., 143.

<sup>33</sup> Ratzinger weist auf diese von Josef Pascher übernommene Unterscheidung hin: Rubriken als die äußere zeremonielle Vorschrift, Nigriken als der innere Anspruch des liturgischen Textes selbst; vgl. J. Ratzinger (wie Anm. 8), 219.

<sup>34</sup> Ebd., 220.

<sup>35</sup> Ebd., 221.

<sup>36</sup> Vgl. dazu auch meine Ausführungen: Gottesdienst als In-formation oder: Die Entfaltung der christlichen Existenz im (liturgischen) Feiern, in: *HID* 60 (2006) 158–171.

zu Gemeinschaftssinn und -fähigkeit, zu Symbolfähigkeit, zum An-eignen einer Fest- und Feierkultur und damit zu einem stimmig(re)n liturgischen Vollzug.

### 1. »Leben deuten – Glauben feiern«<sup>37</sup>

In der Einführung in dieses von den Liturgischen Instituten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz herausgegebene Kurspaket – in dem übrigens nicht von (liturgischer) Aus- oder Weiterbildung, sondern von »Tiefen-Bildung«<sup>38</sup> die Rede ist – wird Romano Guardini zitiert: »Die Pflege der Liturgie muss auf die Pfarrgemeinde bezogen sein, wie sie in Wirklichkeit ist. Sie muss ihre Bedürfnisse im Auge haben, ihre Möglichkeiten sehen und darf ihr nichts zumuten, was ihrem Wesen widerspricht. Andererseits muss sie ihr aber auch wirklich das zutrauen, was an Bereitschaft und Möglichkeit in ihr liegt – und das ist viel, sehr viel mehr, als so mancher Praktiker zuzugeben pflegt.«<sup>39</sup> Die konkrete Pfarrgemeinde vor Ort wird also in ihrer tatsächlichen Gestalt ernst genommen, so wie sie in Wirklichkeit ist, d. h. mit den je eigenen Möglichkeiten und auch Begrenztheiten.

In sechs Kapiteln wird dieser Anspruch umgesetzt:

1. Wie Gott im Gottesdienst wahr(nehmbar) wird  
Bildungsmodul zum Thema »Liturgie und Gottesbild«

2. Sprechen Sie biblisch?  
Bildungsmodul zum Thema »Bibel und Liturgie«

3. Wenn Gottes Dienst zum Fest wird  
Bildungsmodul zum Thema »Liturgie als Fest«

4. Gott spricht mich an  
Bildungsmodul zum Thema »Wort Gottes in der Liturgie«

5. »... da bin ich mitten unter ihnen«  
Bildungsmodul zum Thema »Versammlung im Namen Jesu«

6. Mein Leben in der Liturgie wiederfinden  
Bildungsmodul zum Thema »Liturgie und Biographie«

<sup>37</sup> Leben deuten (wie Anm. 7).

<sup>38</sup> Vgl. ebd., 6.

<sup>39</sup> R. Guardini, Ein Wort zur liturgischen Frage, in: ders., Liturgie und liturgische Bildung, Mainz 1966 (21992), 173 f.

Ohne auf die einzelnen Kapitel detailliert einzugehen, soll doch das insgesamt auffallende Bemühen, in den liturgischen *Vollzug* hinein-zuführen, benannt werden. Die Module handeln dementsprechend »vom Angesprochensein durch das Wort Gottes, vom Gerufensein in die liturgische Versammlung, vom Charakter der Liturgie als Fest, vom Gottesbild, von Bibel und Liturgie und von Liturgie und Biographie«<sup>40</sup>.

Über die Reihenfolge der einzelnen Module ließe sich wahrscheinlich diskutieren und die Verfasser weisen ja auch selbst darauf hin, dass das Kurspaket so angelegt ist, »dass ein kreativer Einsatz vor Ort möglich und auch erwünscht ist!«<sup>41</sup> Das letzte Kapitel (und vielleicht könnte dies ja auch das erste sein) bespricht den Zusammenhang von Liturgie und Biographie: Die biographischen Erfahrungen mit der Liturgie sollen entdeckt und der biographische Anteil im liturgischen Feiern bewusster erlebt werden. Auch das ein liturgischer Bildungsansatz, der eher neu und der Zeitkultur sehr entsprechend ist.<sup>42</sup>

## 2. »Liturgische Präsenz®«

In diesem Bildungskonzept nach Thomas Kabel geht es (nach eigener Darstellung im Angebotsprospekt<sup>43</sup>) um die »Gegenwart des Liturgen im Raum, in der Zeit und in der Handlung; ein waches Bei-sich-sein, ein professionelles Bei-der-Sache-sein und ein kommunikatives Bei-der-Gemeinde-sein«. Es geht nicht »um die Einübung normativer liturgischer Verhaltensmuster, sondern über/durch die Steigerung der körpersprachlichen Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit – um die individuelle Aneignung der Tradition und um die Entwicklung eines persönlichen Gestogramms ... Zugrunde liegt ein Verständnis von ›Gottesdienst als Inszenierung. Entsprechend kom-

<sup>40</sup> Leben deuten (wie Anm. 7), 6.

<sup>41</sup> Ebd., 7.

<sup>42</sup> Vgl. dazu aus jüngerer Zeit F. Lurz, *Erlebte Liturgie. Autobiografische Schriften als liturgiewissenschaftliche Quellen* (Ästhetik – Theologie – Liturgik 28), Münster 2003, oder S. George, *Bestattung und katholische Begräbnisliturgie in der SBZ/DDR. Eine Untersuchung unter Berücksichtigung präskriptiver und deskriptiver Quellen* (ETHSt 89), Würzburg 2006.

<sup>43</sup> Vgl. auch <http://www.clip-liturgische-praesenz.de/>.

men Kriterien der künstlerischen Gestaltung sowie der ästhetischen und kommunikativen Wirkung des gottesdienstlichen Vollzugs zur Anwendung«.

Gearbeitet wird praktisch-experimentell in dramaturgischen und schauspieltechnischen Übungsschritten, soweit möglich in Sakralräumen. Beginnend bei elementaren Verhaltensweisen mit Bewegungen im Raum, führt der Übungsweg über die Arbeit an der Stimme, über das Sprechen von vorgegebenen und freien Texten des Gottesdienstes, über die Entdeckung liturgischer Grundhaltungen und Gebärden bis hin zu komplex zusammengesetzten, ausgeformten liturgischen Sequenzen.<sup>44</sup> Also auch hier: Elementarisierung liturgischer Grundschrirte.

In der Liturgischen Präsenz<sup>®</sup> geht es um die Wahrnehmung des Zusammenhangs von Form und Inhalt bzw. von Gestaltung und Gestalt. Es geht darum, zu einer liturgischen Persönlichkeit zu verhelfen, liturgische Spiritualität zu erwecken, einen offenen Raum der Epiphanie zu gestalten, Unsichtbares sichtbar zu machen. Dies gelingt dann, wenn der Liturге zum *Vorbild* wird, wenn Liturgie *richtig* gefeiert wird. Richtig, das heißt, dem Wesen der Liturgie entsprechend (als Dialog zwischen Gott und den Menschen), die Gemeinde ansprechend (indem der Anspruch Gottes verantwortet wird), zur Wirklichkeit des Lebens durchbrechend (durch Bruch zum Durchbruch kommen / die Realität des Kreuzes ernst nehmen). Konkret: richtig (an)kommen, sitzen, stehen, sprechen, hören/horchen, sehen, essen, still sein, singen/musizieren, gehen, sich bewegen, (etwas) halten ...<sup>45</sup>

#### IV. ZUSAMMENFASSUNG

Liturgische Bildung ist also weit mehr als die Aneignung von liturgischen Fertigkeiten, sie ist »religiöse Bildung am Gottesdienst« und damit Persönlichkeitsbildung, und insofern wird sie auch »über die

<sup>44</sup> Vgl. zur Veranschaulichung meinen Seminarbericht, Liturgische Präsenz. Bestattung und Trauung, in: Gottesdienst 41 (2007) 1–3.

<sup>45</sup> Vgl. R. Guardini, Von heiligen Zeichen, Würzburg 1922.

Zukunft des Glaubens und die Zukunft der Kirche entscheidend mitbestimmen.«<sup>46</sup>

Liturgische Bildung ist damit in der Tat eine *not-wendige* Angelegenheit. Wozu?

- Um den Blick für die Wirklichkeit hinter der Realität zu öffnen
- Um lebensnotwendige Erfahrungen zu machen bzw. um das Leben zu kultivieren
- Um Menschsein in Fülle zu erschließen
- Um den Glauben heute und morgen mündig zu leben
- Um (liturgisch) präsent zu sein
- Um der Menschen und um Gottes willen
- Und um dann als solcherart gebildeter und erfahrener Mensch die Voraussetzungen mitzubringen, (immer) aktiv(er) an der Liturgie teilnehmen zu können – *weil* es dabei zur Schau der Gestalt kommt – der Gestalt der Liturgie und damit der Gestalt des Menschseins, *des gezeichneten Ich!*

#### LITERATUR

- DAIGELER, E., Liturgische Bildung als Weg zur tätigen Teilnahme bei Pius Parsch (PPSt 5), Würzburg 2006.
- EGGERSDORFER, F. X., Art. »Bildung«, in: LThK 2 (21958) 470.
- EHAM, M., Vom Erleben zum Verstehen. Die Bedeutung gottesdienstlicher Erfahrung für die liturgische Bildung, in: LJ 55 (2005) 96–112.
- GEORGE, S., Bestattung und katholische Begräbnisliturgie in der SBZ/DDR. Eine Untersuchung unter Berücksichtigung präskriptiver und deskriptiver Quellen (EThSt 89), Würzburg 2006.
- GUARDINI, R., Von heiligen Zeichen, Würzburg 1922.
- GUARDINI, R., Liturgische Bildung. Versuche, Burg Rothenfels am Main 1923.
- GUARDINI, R., Ein Wort zur liturgischen Frage, in: ders., Liturgie und liturgische Bildung, Mainz 1966 (21992).
- HARNONCOURT, PH., Die Bildungsfunktion des Gottesdienstes, in: MusAl 23 (1971) 51–67.
- HAUNERLAND, W., Gottesdienst als »Kulturleistung«. Von der Notwendigkeit und den Zielen liturgischer Bildung, in: LJ 55 (2005) 67–81.
- Leben deuten – Glauben feiern. Sechs Module für die liturgische Bildungsarbeit, Folge 1. Hg. von den Liturgischen Instituten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, Trier 2007.

<sup>46</sup> O. Richter, Anamnesis (wie Anm. 23), 347.

- LURZ, F., *Erlebte Liturgie. Autobiografische Schriften als liturgiewissenschaftliche Quellen* (Ästhetik – Theologie – Liturgik 28), Münster 2003.
- RATZINGER, J., 40 Jahre Konstitution über die heilige Liturgie. Rückblick und Vorblick, in: LJ 53 (2003) 209–221.
- RICHTER, O., *Anamnesis – Mimesis – Epiklesis. Der Gottesdienst als Ort religiöser Bildung*, Leipzig 2005 (APrTh 28).
- RICHTER, O., *Dramaturgie und Mystagogie. Die Bedeutung des dramatischen Charakters der Liturgie für die liturgische Bildung*, in: LJ 56 (2006) 98–113.
- WALZ, F., *Gottesdienst als In-formation oder: Die Entfaltung der christlichen Existenz im (liturgischen) Feiern*, in: HfD 60 (2006) 158–171.
- WALZ, F., *Liturgische Präsenz. Bestattung und Trauung – ein Seminarbericht*, in: Gottesdienst 41 (2007) 1–3.

#### *Weiterführende Literatur*

- BOPP, L., *Liturgische Erziehung*, Freiburg 1929.
- BRINEK, G./SCHAUFLE, G. (Hg.), *Bildung zwischen Glaube und Wissen. Beiträge von E. Biser, E. Kapellari, W. Böhm, S. Heine, M. Heitger* (Grundfragen der Pädagogik der Gegenwart 9), Innsbruck 1991.
- FILTHAUT, TH., *Grundfragen liturgischer Bildung* (SKU 7), Düsseldorf 1960.
- GROSS, E., *Indikation »Liturgische Bildungsnot«*. Notizen zum Lernen liturgischer Wortkultur, in: KIBl 79 (1999) 2, 33–35.
- GUARDINI, R., *Liturgie und liturgische Bildung*, Würzburg 1966.
- Kongregation für den Klerus, *Allgemeines Direktorium für die Katechese*, Vatikan 1997.
- KÖNIG, K., *Liturgiedidaktische Grundregeln*, in: E. Groß/K. König (Hg.), *Religionsdidaktik in Grundregeln. Leitfaden für den Religionsunterricht*, Regensburg 1996, 112–130.
- SAUER, R., *Liturgische Bildung aus den Impulsen des II. Vatikanischen Konzils*, in: W. Weiß (Hg.), *Zeugnis und Dialog. Die katholische Kirche in der neuzeitlichen Welt und das II. Vatikanische Konzil. Klaus Wittstadt zum 60. Geburtstag*, Würzburg 1996, 481–496.
- SAUER, R., *Liturgische Bildung – ein religionspädagogisches Stiefkind?*, in: KatBl 107 (1982) 257–267.
- SAUER, R., *Liturgische Bildung heute aus religionspädagogischer Sicht*, in: RPäB 9 (1982) 149–153.
- SAUER, R., *Die Kunst, Gott zu feiern. Liturgie wiederentdecken und einüben*, München 1996 (Themenhefte Liturgische Bildung), in: KatBl 129 (2004) 2, 391–468; LJ 55 (2005) 2, 65–123.